



Bote vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, im übrigen Württemberg 1 M 45 S. Insertionspreis: die 4spaltige Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S.

Nr. 114. **Welzheim, Dienstag den 23. Juli 1895.** 29. Jahrgang.

Bestellungen
auf den
„Bote vom Welzheimer Wald“
für die Monate
August & September
können bei allen Postanstalten und Postboten,
sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition
selbst gemacht werden. **Die Redaktion.**

Aus dem Bezirk und Umgebung.

Welzheim, 22. Juli. (Eingekendet.) Der „Remsthaler Bienenzüchter-Verein“ hält am Jakobifeiertag von nachmittags 2 1/2 Uhr an bei Restaurateur Böhlinger in Schorndorf eine Versammlung ab, zu welcher auch solche Bienenzüchter und Freunde der Bienenzucht Zutritt haben, die bisher dem Verein als Mitglieder nicht zugehören.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Juli. (Die neue Traubenkrankheit im Stuttgarter Thal.) Unser ohnehin schwergeprüfter Weingärtnerstand soll nicht zur Ruhe kommen. Schon glaubte man die Peronospora nahezu bekämpft zu haben, nachdem sich 3/4 der hiesigen Winger zu einem Bespritzen der Reben entschlossen hatten, als auch schon in den letzten Tagen wieder sich deutliche Spuren der voriges Jahr erstmals aufgetretenen Lederbeerenkrankheit zeigen. Zwar liegen aus dem Lande bis jetzt noch keinerlei Nachrichten über ähnliche Beobachtungen vor, doch scheint es uns angebracht, das Augenmerk der übrigen weinbautreibenden Bevölkerung auf die drohende Gefahr zu richten. Im Stuttgarter Thal äußert sich diese Lederbeerenkrankheit in der Weise, daß die grünen, noch harten Beeren zunächst bleigraue oder bräunlichgraue Flecken bekommen, dann in der Nähe des Beerenstiels eingefallene Stellen und Falten zeigen und sich leicht vom Stiele ablösen, so daß, wenn man die Traube berührt, die Beeren abfallen. Schneidet man solche Beeren durch, so sieht man, daß von der Ansatzstelle des Stieles aus das Fleisch gebräunt erscheint und diese Färbung greift allmählich immer weiter und geht auch auf die Kerne über. Bleiben die Beeren an der Traube hängen, so werden sie schließlich lederbraun und faltig, an ihrer Außenseite ist weder jetzt noch früher eine Pilzbildung zu bemerken, ebensowenig wie man im Innern mit unbewaffnetem Auge etwas Pilzartiges oder ein schädliches Insekt auffinden kann. Die Anzahl der erkrankten Beeren ist sehr verschieden. Am meisten für die Krankheit empfänglich zeigten sich bis jetzt Trollinger

und Rot-Urban, am wenigsten der Riesling. Die geschilderte neue Traubenkrankheit ist in Wirklichkeit nicht neu, sondern in andern weinbautreibenden Ländern, so namentlich Frankreich und Südtirol, schon seit länger als einem Jahrzehnt bekannt. Eben dort ist sie von Naturforschern als eine besondere Form der Peronospora-Krankheit, wobei dieser Pilz nicht nur das Laub, sondern auch die Beeren befällt, erkannt worden. Man wird also bei der Bekämpfung der bössartigen Krankheit an keine andern Maßregeln zu denken haben, als die, welche man gegen die Peronospora (Bespritzen mit Kupfervitriol) anwendet, nur ist die Behandlung etwas schwieriger, d. h. sie muß noch sorgfältiger vorgenommen werden, als bei der Laubfallkrankheit. (Schw. B.)

Waiblingen, 20. Juli. Zu der seltsamen Beeridigung, über die auch wir berichteten, bei welcher der katholische Geistliche gefehlt habe, wird uns geschrieben, daß der katholische Geistliche, dessen Pfarrei Waiblingen zugeteilt ist, überhaupt gar nicht bestellt gewesen sei, wodurch sich also sein Nichterscheinen bei jener Beeridigung hinlänglich erklärt. (N. L.)

Leonberg, 18. Juli. Heute nacht hatten wir ein fürchterliches Gewitter mit orkanartigem Sturm und wolkenbruchartigem Regen. Die Feldfrüchte wurden vom Schlagregen wie niedergewalzt, aber nicht verhegelt, da es nur wenig oder vereinzelt hagelte. Die Straßen und Wege sind bei Leonberg ziemlich beschädigt.

Maulbronn, 19. Juli. Ein bei seinen Großeltern hier auf Besuch befindliches Mädchen aus Newyork im Alter von 1 Jahr 4 Monaten kam unversehens zur Stube hinaus und fiel in einen Kübel, der nur mit wenigem Wasser angefüllt war. Trotzdem war es, als man hinzukam, bereits an Erstickung gestorben.

Ulm, 19. Juli. Der Brand in Wiblingen, welchem fünf Häuser zum Opfer fielen, wurde durch einen Knaben veranlaßt, der auf der Bühne seines Hauses ein Feuerchen anmachte, um sich Nessel zu braten.

Tuttlingen, 19. Juli. Gestern Nacht gegen 11 Uhr gerieten Instrumentenmacher Schönthaler und Instrumentenmacher Klett wegen Wassertrinkens an einem Brunnen in Streit, wobei Klett das Messer zog und den Schönthaler so stark in die Magengegend stach, daß die Eingeweide herausdrangen, und derselbe nach einigen Stunden starb. Klett ist in Haft.

Weingarten, 19. Juli. Einem tragischen Geschick ist der erst 26 Jahr alte Apotheker Graf hier zum Opfer gefallen. Derselbe war von einem Ausflug nach Ueberlingen retour gekommen, fiel zu Hause, als er die Stiege

hinauf wollte, herunter und schlug mit dem Kopf auf dem steinernen Boden auf, so daß er wahrscheinlich einen Schädelbruch erlitt. Mit Mühe begab er sich in sein Zimmer, verheimlichte jedoch seinen Zustand vor der Haushälterin und verfiel in eine lethargische Ohnmacht, aus der er nicht mehr erwachte. Gestern nachmittag ist er, tiefbetrauert von dem noch einzig überlebenden Bruder, gestorben. Vor einigen Jahren starb deren Vater an Blutvergiftung, welche er sich durch den Biß eines Marders zugezogen hatte.

Saulgau, 18. Juli. Gestern abend mißhandelte der nicht günstig prädisponierte und auch schon wegen schwerer Kindesmißhandlung vorbestrafte Tagelöhner W. hier seine schwer kranke Frau, sowie sein Kind auf solch unwürdige Weise, daß die Hausbewohner um Hilfe riefen. W. begab sich auf dieses in eine Wirtschaft, in welcher er durch den Polizeidiener aufgefordert wurde, mit ihm zu gehen. Als jedes Zureden ohne Erfolg blieb, mußte Zwang angewendet werden, wobei sich W., ein kräftiger Mann, derart widersetzte, daß es nur mit Hilfe von sechs handfesten Männern und dem inzwischen herbeigekommenen Landjäger möglich war, den Unmenschen zu schließen und in das Amtsgefängnis abzuführen.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Aus Macedonien treffen neuerdings alarmierende Nachrichten ein. In der Nähe der Grenze fanden große Zusammenstöße zwischen türkischen Truppen und Aufständischen statt.

Köln, 20. Juli. Die kölnische Zeitung meldet aus Brüssel: Verschiedenen Nachrichten zufolge sind im Bezirke Arawimi ernste Unruhen der Eingeborenen gegen die Beamten des Kongostaates ausgebrochen. Lieutenant Vock ist zur Niederwerfung derselben abgefordert worden.

Köln, 20. Juli. Die „Köln. Btg.“ meldet aus St. Petersburg: Der Kaiser erwiderte der Deputation auf ihren Beileidsausdruck von dem Hinscheiden seines Vaters, er habe nie an der Aufrichtigkeit Bulgariens gezweifelt. Er erhalte dem letzteren auch in Zukunft seine Protektion.

Köln, 19. Juli. Gestern ging in der Nähe von Köln ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Bei Poll wurden mehrere Personen durch den Blitz verletzt, eine Frau getötet.

Mendelsburg, 19. Juli. Heute nachmittag 4 Uhr schlug der Blitz während eines starken Gewitters in das hier formierte Lehrerbataillon ein, das unter Lieutenant Reib auf dem Exer-

zierplage seine Übungen abhielt. Der Blitz schleuderte 2 Glieder zu je 16 Mann nieder. Ein Gefreiter ist tot, 4 Lehrer liegen schwer verletzt darnieder.

Leipzig, 18. Juli. Einen gräßlichen Tod fand heute ein Arbeiter in einer Eisengießerei, indem er in die glühende Masse des Schmelzofens stürzte. Den hinzueilenden Mitarbeitern blieb leider nur übrig, eine leblose bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Masse dem Schmelzofen zu entreißen.

Ausland.

Brüg, 20. Juli. Infolge des Abflusses des Schwimmsandlagers im Annaschacht der Brüger Bergbau-Gesellschaft sind heute Nacht 11 große Häuser in der Bahnhofstraße eingestürzt, mehrere andere Häuser drohen einzustürzen. Gegen 100 Häuser wurden in behördlichem Auftrag delogiert, die Trümmer der eingestürzten Häuser sind in Brand geraten, auch sind Menschenleben zu Grunde gegangen.

Brüg, 20. Juli. Infolge der Katastrophe ist die Stadt von Wassernot und Finsternis bedroht, da die Wasser- und die Gasleitungen unterbrochen sind. Bisher werden 10 Personen vermisst, doch hofft man die Mehrzahl zu retten.

Brüg, 20. Juli. Bisher sind 18 Häuser eingestürzt, der Schaden wird auf 1½ Mill. Gulden geschätzt. Weitere Häuser dürften noch heute oder doch nächster Tage einstürzen. Heute war Statthalter Graf Thun hier, morgen kommt der Ackerbauminister. Menschenleben sind keine verloren. In den Trümmern wütet der Brand.

St. Petersburg, 20. Juli. Der Kaiser gewährte am 17. Juli in Schloß Peterhof dem Metropolitan Clement eine längere Audienz. Clement segnete den Kaiser mit einem in Gold gefaßten Jesusbilde. Darauf wurden im Kronsaale alle Mitglieder der Deputation dem Kaiser durch Clement vorgestellt. Sämtliche Mitglieder wurden am Schlusse des überaus herzlichen Empfanges zum Frühstück nach dem großen Palais geladen.

St. Petersburg, 20. Juli. Einer Blättermeldung zufolge wurde die von einem Generalgouverneur gemachte Vorlage bestätigt, betreffend die Verstärkung des Wachtdienstes an der chinesischen Grenze im Usurigegebiet durch Ansiedlung von Kosaken aus dem europäischen Rußland, welchem erhebliche Privilegien eingeräumt werden sollen. — Die bulgarische Deputation tritt heute abend die Heimreise über Moskau, Kiew und Wien an. — Der russische Anteil an der chinesischen Anleihe wurde fünfmal überzeichnet, hievon kommt 1 Proz. zur Verteilung. In Frankreich wurde dieselbe 15mal überzeichnet, so daß 3—4 Proz. zur Verteilung kommen.

Baku, 20. Juli. In der Stadt Kula, im Gouvernement Baku wurden 8 kriegsgerichtlich verurteilte einheimische Räuber durch den Strang hingerichtet.

Sofia, 19. Juli. Das vom Fürsten und der Regierung geplante Leichenbegängnis Stambuloffs auf Staatskosten wurde von der Familie schroff zurückgewiesen. Aus der Provinz treffen zahlreiche Freunde Stambuloffs ein. Große Demonstrationen werden befürchtet. Der verhaftete Diener Stambuloffs ist freigelassen. Er bestätigte, daß er von dem Polizeidirektor an der Verfolgung der Mörder verhindert wurde. Die Polizei kenne die Mörder, die sie mit Willen entwischen ließ.

Sofia, 20. Juli. Nach der „Agence balcanique“ richtete Prinz Ferdinand ein Telegramm an seinen Hofmarschall in Sofia, besagend, daß angesichts der Haltung der Familie Stambulows gegenüber den loyalen und ehrfurchtsvollen Schritten des Prinzen und da er

nicht länger gesonnen sei, seine getreuen Diener Beleidigungen auszusprechen, er sich gezwungen sehe, den Mitgliedern des Zivil- und Militärstaates jede Beteiligung an der Leichenfeier Stambulows zu untersagen. Die Agence fügt hinzu, das Telegramm sei dadurch veranlaßt, daß die Familie Stambulows den Abgesandten des Prinzen, sowie besonders die im Namen des Prinzen überbrachte Kranzspende in schroffer Weise zurückgewiesen habe. Die genannte Korrespondenz meldet ferner, die Polizei habe drei Mörder entdeckt, deren einer der verhaftete Georgien sei. Es scheint, die Mörder wollten den Tod Panikas rächen.

Sofia, 20. Juli. Die Wittve Stambulows erhielt eine Beileidsbezeugung seitens der italienischen Regierung. Es verlautet, es seien Kränze vom König von Serbien und der serbischen Regierung unterwegs. Die Annahme eines von dem Adjutanten Markow im Auftrage des Prinzen Ferdinand gestern nachmittag überbrachten prachtvollen Kranzes lehnte die Schwester Stambulows, Frau Mutkarow, namens der Wittve ab, erklärend, Stambulow habe auf dem Sterbebette auch den Prinzen Ferdinand für seinen Tod verantwortlich gemacht.

Sofia, 20. Juli. Aus allen Städten Bulgariens sind zum Leichenbegängnis Stambuloffs über 1000 Delegierte eingetroffen. Die Anhänger der Regierungspartei verbreiteten auf den Straßen einen gedruckten Aufruf, worin es heißt: „Stambuloff wurde getötet, womit ihm recht geschah.“

Tanger, 20. Juli. Die deutschen Kriegsschiffe werden so lange in den marokkanischen Gewässern verbleiben, bis die Antwort des Sultans auf die deutschen Forderungen in Tanger eingetroffen ist. Die Antwort wird in ungefähr 20 Tagen erwartet. Sollte nicht vollständige Genugthuung gewährt werden, so würden energische Schritte folgen. Deutschlands Verhalten wird von den fremden Anässigen gebilligt.

New-York, 20. Juli. Die hiesige cubanische Junta kaufte, wie die Central News melden, 100 Zentner Dynamit für Cuba an. — In der Republik Guatemala fand ein heftiges Erdbeben statt. In Amatitlan stürzten mehrere Häuser ein, wobei viele Menschen getötet wurden.

Verschiedenes.

Aus dem bayerischen Schwaben, 18. Juli. Ein wirklich staunenswerter Heilerfolg ist in letzter Zeit vom Kurort Wörthshofen zu verzeichnen. Ein 17 Jahre alter Jüngling eines Lehrerseminars verlor etwa vor einem halben Jahr die Sprache vollständig und suchte vergeblich ärztliche Hilfe. Schon nach 5 Tagen trat in Wörthshofen, wohin er sich wandte, während der Anwendung eines Blitzgusses das Sprachvermögen plötzlich wieder ein. Den zum üblichen täglichen Vortrag versammelten Kurgästen wurde der betreffende Patient zum Staunen aller als geheilt vorgestellt.

Aus Bayern, 17. Juli. Auf schreckliche Art ist der Radfahrer Orth von Sulzbach ums Leben gekommen. Bei nächtlicher Heimfahrt rannte er auf ein entgegenkommendes Fuhrwerk auf, dessen Deichsel ihm in den Unterleib drang, sodas Orth alsbald verschied.

Hannover, 17. Juli. Ein zur Übung eingezogener Landwehrmann aus Hannover hatte sich in der Kantine geäußert, er würde über die Einzelheiten des Dienstes, der seiner Ansicht nach zu schwer ist, im sozialdemokratischen „Vorwärts“ Mitteilungen machen. Auf Befragen seiner Vorgesetzten erklärte der Landwehrmann, er sei Sozialdemokrat. Gestern nachmittag wurde er, wie der „Hannov. Anz.“ mitteilt, wegen Aufreizung vor der Front verhaftet.

Monst, 16. Juli. Aus Liebesgram übergas ein junges Mädchen in Clouges seine Kleider mit Petroleum und steckte dieselben dann an. Man fand die Lebensmüde als halbverkohlte Leiche.

— **Ein gastronomischer Sieg.** Die reichen Bürger der Londoner City sind tief betrübt, und es sind patriotische Entrüstungsmeetings und Rachethaten zu fürchten, bei welchem das Blut unschuldiger, aber schmachhafter Tiere in Strömen fließen dürfte. Die Bürger der freien Stadt Hamburg haben bei dem zu Ehren des Kaisers veranstalteten Festmahle die gastronomischen Ruhmesthaten der City verdunkelt. London hatte bis jetzt den „Rekord“ der staunenerregenden Mahlzeiten. Das Festmahl, zu welchem die City im Jahre 1874 den Prinzen von Wales einlud, kostete 520 000 M.; das, welches sie dem Herzog von York nach seiner Verheiratung mit der Prinzessin von Teck anbot, „nur“ 400 000 M.; das, welches sie im vorigen Jahre zu Ehren des Lord Rosebery gab, erforderte eine Ausgabe von 385 000 M. Bei dem Essen, welches vor wenigen Tagen die City dem afghanischen Prinzen Nasrulla Khan gab, wurden verzehrt: 500 Langusten, 300 große Seezungen, 120 Pfauhühner, 200 junge Hühner, 40 große Schinken, 600 Leberpasteten, mit Trüffeln, 20 Rindsteulen und 300 Pfund Schweinefleisch, 200 Pfund Hackfleisch, 700 Rindschenkel, 40 Hühner im Gallert, 450 harte Eier, 240 Salatköpfe, 190 Runkelrüben, 450 Pfund Erdäpfel, Nachtschnecken, die sich überhaupt nicht aufzählen lassen, und die Suppe, die klassische Schildkrötensuppe, die allein 6500 M. kostete, und die wegen ihrer Kostspieligkeit nur bei ganz feierlichen Gelegenheiten in solchen Mengen verschluckt wird. Um sich einen Begriff von derartigen Mahlzeiten zu machen, muß man wissen, daß bei den Gildengastereien jedes Gedeck durchschnittlich 400 M. kostet; allerdings werden die allerbesten und kostbarsten Weine gereicht. Die Hamburger haben für das dem Kaiser dargebotene Festmahl und für das Nachtfest auf der Alsterinsel rund eine Million Mark ausgegeben. Sie haben die Engländer geschlagen, und da diese in solchen Dingen keinen Spaß verstehen, darf man auf das nächste Gastmahl neugierig sein, das sie zu Ehren der ersten nach London kommenden hervorragenden Persönlichkeit veranstalten werden.

Fenilleton.

Liebe und Leben.

Roman von G. v. Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nun, wer anders als der Klaus Harms, der ist doch ohne Frage der Mörder; er soll auch schon alles eingestanden haben.“

„Ja wohl, dort geht er,“ schrieb Greta höhnlich, „mitten unter den Gerichtsdienern, mit Handschellen gefesselt. Haß, dem hochmütigen Patron gönne ich's von Herzen. Wie er wütend dreinschaut, nun, jetzt ist er ungefährlich.“

„Was sagt Ihr? Sie hätten den Harms als Mörder gefangen? Der hat doch die That nicht verübt,“ sagte jetzt plötzlich Mo, dessen Antlitz fahl geworden war.“

„Ja doch,“ eiferte Greta, „er kam heute bei Tagesanbruch, damit mein Sohn ihm helfen möge die Leiche nach der Wohnung Stooßen's zu schaffen. Dann wollte er sich aus dem Staube machen, doch Die mußte, was seine Pflicht war; er ging zur Stadt und zeigte der Behörde den schrecklichen Fall an, nahm auch die Pistole mit vor Gericht, die er auf dem Schauplatz —“

„Die Pistole,“ wiederholte Ulo erregt, „wo ist sie, ich muß sie sehen — zeigt sie mir rasch her.“

„Die ist drin in der Stadt bei den Alten geblieben,“ erwiderte der Wirt, „seht, da kommen sie! Kommt nur mit ans Fenster, wir wollen den sauberen Patron doch auch begrüßen! Aber Mietje —“

Ganz verblüfft taumelte er zur Seite, seine schöne Tochter war an ihm vorbeigestürzt, ihm einen heftigen Rippenstoß versetzend.

Mit glühenden Wangen und wirrem Haar flog sie aus dem Hause hinaus auf den soeben vorbeisireitenden Gefangenen zu; im nächsten Augenblick drängte sie die Gerichtsdiener zur Seite und ergriff die Hand des geliebten Mannes.

„Klaus,“ schrie sie in gellenden Tönen, „Ihr seid kein Mörder; nein und tausendmal nein, Ihr seid keiner. Reißt die Fesseln ab, flieht, ich will Euch helfen — und Euch trösten. Ihr seid ja kein Verbrecher!“

„Laßt den Gefangenen los, im Namen des Gesetzes,“ rief einer der Aufseher und packte Mietje unfaßt am Arme, doch sie machte sich mit Riesentraut los und fuhr zu Klaus gewendet, atemlos fort:

„So sprecht doch, Klaus, sagt ihnen, daß Ihr unschuldig seid und kein Blut an Euren Händen klebt. Weshalb seid Ihr so stumm?“

„Laßt mich gehen, Mietje, murmelte der Unglückliche, „sie glauben alle an meine Schuld — alle — auch Lena und wenn sie mich töten, so bin ich dies Dasein los, das mir unerträglich ist. Habt Dank, daß Ihr wenigstens nicht an mir zweifelt.“

„Und doch will ich Euch retten,“ schrie das Mädchen verzweifelt, als ein Gerichtsdiener sie zur Seite schob, „selbst wenn es gegen Euren Willen wäre; ich traue Euch mehr, als jenes Weib, das Ihr liebet —“

„Wißt Du wohl endlich hereinkommen und Dich nicht länger zum Gespött der Leute machen,“ gebot Gransen wütend, „ist das wohl eine Art für ein sitifames Mädchen hinter jenem Mörder dreinzujagen! Solltest Dich vor dem ganzen Dorfe schämen, man wird mit Finger auf Dich zeigen!“

„Besser man wiese auf jene Menschen, welche unschuldig Blut verräterisch angezeit haben,“ fiel Mietje zornsprühend ihm ins Wort.

Unschlüssig stand Ulo dabei, endlich wollte auch er zu dem Mädchen reden, doch sie blickte ihn nur verächtlich von der Seite an und verließ, ohne ihn eines Wortes zu würdigen, das Gemach.

„Sist ein Kreuz mit dem wilden Mädchen,“ seufzte Greta, „ich sagte es Dir schon neulich, Ole, sie hat eine starke Leidenschaft für den Schmuggler.“

„Die will ich ihr wohl austreiben,“ knirschte Gransen, „noch bin ich Herr im Hause. Hört, Ulo, wenn Ihr das Mädchen noch zum Weibe begehrt — sie ist Euer. Ihr habt meine väterliche Einwilligung!“

Brummend ging der Wirt nach der Kammer Mietje's, aber er fand sie hier nicht. Am Boden lagen zerstreut einige Kleidungsstücke, die Kommode stand leer, ebenso einige Schubladen und dort am Fenster fehlte die Bibel und das kleine Bild der Mutter: Mietje war auf und davon, es konnte darüber kein Zweifel sein!

„Verwünscht,“ murmelte Gransen, „nun, ich hole sie mir nicht zurück. Einstmals kommt sie gewiß wieder.“

Bis zum Tage des Begräbnisses wick Lena nicht von der Leiche des Vaters. Christian hatte wohl versucht, sie zu bewegen, in ihre Wohnung mit ihm zurückzukehren, doch umsonst.

„Dann bin ich ganz Dein eigen,“ antwortete sie mit herzerweichendem Lächeln, „aber

laß mich bei ihm bleiben, bis sie ihn für immer nehmen.“ Wenn schon Svend diese sentimentale Anwandlung seiner Frau innerlich verwünschte, so ließ er sie dennoch gewähren. —

Wenige Stunden nachdem Klaus fortgeführt worden, pochte es leise an die Thür des Stooßen'schen Häuschens. Christian war auf kurze Zeit hinausgegangen nach seinem Besitztum und wollte Lena dann abholen. Jetzt aber konnte er es noch nicht sein. Langsam schritt die junge Frau hinaus, um zu öffnen; vor ihr stand eine verhüllte Frauengestalt mit drohend erhobener Hand.

„Lena Svend,“ klang eine helle, kalte Stimme an ihr Ohr, „weißt Du, daß Du durch schlimmen Zweifel ein edles Herz in den Tod triebst? Wenn Du einstmals kummervoll sein solltest, wirst Du den Freund vermissen und an Mietje Gransen denken, die Dir heute ein „Wehe“ zuruft. Du, die er liebte, hält ihn für einen Mörder, aber ich wußte, als ich ihm in sein Auge schaute, daß er unschuldig war.“

Lena fuhr entsetzt zurück und die Verhüllte war verschwunden, nur aus weiter, weiter Ferne klang noch ihre Stimme drohend herüber: „Wehe Dir, Lena Svend! Wehe Dir!“

* * *

Hinter eisenvergitterten Fenstern sitzt ein bleicher finsterner Mann und starrt reglos in die Ferne; nur hin und wieder zuckt es um den fest geschlossenen Mund, ob höhnisch ob schmerzlich, ist schwer zu ergründen.

Woche um Woche verging und noch hatte sich in Klaus Harms Angelegenheit nichts geändert; die Richter beugten sich immer tiefer über die Akten, sie klügelten und sannten, aber stets blieb das gleiche Resultat; es fehlten die überzeugenden Schuldbeweise und, da der Angeschuldete leugnete, so konnte ein Urteil nicht gefällt werden.

Der einstige Schmuggler war ein stiller Mann geworden, es schien, als läge alle seine Wildheit und Rohheit mit dem alten Stooßen im Grabe, als habe die Stunde, da Lena's Vater die Augen schloß, auch ihn verwandelt! Ruhig, ohne je zu widersprechen, that er, was die Wärter ihm hießen und am Abend, wenn die goldenen Sterne auch in die enge Gefängniszelle hinein leuchteten, faltete er müde die Hände um ein Vaterunser zu sprechen.

Freilich, Sonnenstrahlen fielen niemals in das nach Norden gelegene enge Gemach, es war in den Wintertagen auch bitter kalt gewesen.

Selbst der Wärter schauderte frostig zusammen, wenn er eintrat, aber Harms nickte ihm stets gleich freundlich zu und erklärte, nicht zu frieren.

„Wenn's doch bald aus wäre mit diesem öden freudlosen Dasein,“ murmelte er oftmals sehnsüchtig vor sich hin, doch der Tod kam nicht, denn es stirbt sich nicht so rasch, als die Menschen oft wünschen.

Das stille freundliche Wesen des Gefangenen erwart ihm bald das Wohlwollen seines alten Wärters, der sogar hie und da mit ihm zu plaudern begann; gestern war auch ein junger Gehilfe mitgekommen, um die Zelle aufzuräumen.

„Heute ist wieder Verhör,“ sagte der Alte, als er am Morgen seinem Gefangenen die Frühsuppe brachte, „und ich muß mich eilen, noch den Bericht abzuschließen. Ole Maatje, hier der Bursche, kann bei Euch aufräumen, Hier, mein Junge, sind die Schlüssel, mach Deine Sache gut.“

Der Angeredete nickte stumm und begann sogleich die Zelle auszufegen, während der Wärter verschwand. Ole Maatje trug starr gebrannte schwarze Locken und über der rechten

Wange, fast bis zur Stirn hinauf ein dunkles Pflaster, welches ihn furchtbar entstellte.

Als die Zellentür sich hinter dem Alten schloß, blickte Ole Maatje aufmerksam auf den Gefangenen, doch der merkte nichts; er blickte hinaus in den rauhen Aprilmorgen, auf die bereiften Bäume und den grau bewölkten Himmel, während eine heiße Sehnsucht nach der schönen goldenen Freiheit an Stelle der gewohnten stumpfen Apathie trat.

Er seufzte tief auf, da im selben Moment fühlte er sich am Arme berührt. Ole Maatje stand vor ihm und machte ihm ein Zeichen zu schweigen.

„Kennt Ihr mich, Klaus Harms?“

„Nein,“ antwortete der Gefangene gleichgiltig, „ich sehe Euch heute zum ersten Mal.“

„So bin ich also wirklich völlig unkenntlich,“ sagte Maatje, und als er sich etwas tiefer zu Harms beugte, erkannte derselbe diese sprühenden Augen: es war Mietje Gransen!

„Mietje,“ rief er verrundet, „um des Himmels willen, wie kommt Ihr hier ins Gefängnis?“

„Still, Harms, nennt meinen Namen nicht so laut! Ich bin hier, um Euch im rechten Augenblick zur Flucht zu helfen!“

„Tapferes, treues Mädchen! Und Ihr thatet es — für mich?“

„Für Euch allein? Ich zweifelte nicht einen Augenblick lang an Eurer Unschuld, wie jene Andere, die Ihr noch immer liebt!“

„Meint Ihr denn, Mietje, daß wahre Liebe so rasch sterben kann? Arme Lena! Sie wird an Christian's Seite gewiß noch einmal sehr unglücklich.“

(Fortsetzung folgt.)

Sittlerarisches.

„Häuslicher Ratgeber“. Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen mit den Gratisbeilagen: Mode und Handarbeit und der illustrierten Kinderzeitung: Für unsere Kleinen. Preis vierteljährlich ohne Schnittmusterbogen 1,25 M.; mit Schnittmusterbogen 1,40 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (No. 2925 der deutschen Zeitungspreislifte.)

Die Frage der Kinderernährung ist für unser ganzes Volksleben eine der wichtigsten, und Hinweise auf die Notwendigkeit einer naturgemäßen Ernährung sind, wo immer sie auftreten, mit besonderer Freude zu begrüßen. Ganz besonders ist das der Fall, wenn sie so sachlich begründet erscheinen, wie der Artikel über „Häusliche Ratgeber“ in No. 29 des „Häuslichen Ratgebers“. Diese Nummer des ausgezeichneten Blattes enthält aber auch außerdem eine Reihe beachtenswerter Aufsätze. Der Artikel „Galtet Euch herunter zu den Niedrigen“ bringt schätzenswerte Stücke über den Verkehr mit Niedriggestellten. Der Aufsatz: „Auf gesellschaftlicher Wache“ eifert gegen die gesellschaftlichen Lügen. In „Neues von Frau Mode“ finden unsere Damen alles, was ihnen diesbezüglich wissenswert erscheinen kann. Ebenso treffliche Stücke für jede Hausfrau enthalten die Rubriken: Gesundheitspflege, Gemeinnütziges, Für's Haus, Für die Küche, Backwerk, Getränke und Echo. Auch die Nummer 29 des „Häuslichen Ratgebers“ rechtfertigt wieder den Ruf des trefflich geleiteten Journals als bester Familienzeitung Deutschlands.

Wettervorhersagung

für Dienstag den 23. Juli.
Wolkig, kurze gewitterartige Niederschläge,
mächtig kühl.

Feuerwehr Welzheim.

Die Frühjahrs-Hauptprobe



findet am

Donnerstag den 25. d. Mts.
nachmittags 5 Uhr

statt, wozu die ganze feuerwehrpflichtige Mannhaft des Stadtbezirks mit Eberhardsweiler in voller Ausrüstung präcis anzutreten hat.

Welzheim, 22. Juli 1895.

Gesehen

Stadtschultheißenamt: Müller. **Feuerwehrkommando.**

Welzheim.

Portland- und Roman-Cement

sowie Cannstatter Baugyps,
Gypferrohre & Stifte aller Art

empfehl

W. Pfeiffer.

Eine Partie Buckstins

weit unter dem wirklichen Wert,
Schwarze Tuche & Satins, Dosenstreifen,

Kleiderstoffe

uni, carriert
u. gestreift,
halb u. rein-
wollen.

Halb-Tuche,
Dosenzeuge.

Unterrockstoffe

Shirtings
Chiffons
Dowlas
Stuhltücher
Kragen, Kravatten
Hosenträger.

Wer

ganz schwere nichtfarbige
Bettzeuge

haben will, kaufe
Militärbettzeuge
nur gegen baar
den Mtr. á 50 &
die Elle á 30 &

bei
**H. Prinz,
Murrhardt.**

Schürzen

schwarz weiß und
farbig,
seid. Tücher
Cricottailken

Corsetten

von 80 & an.

Lager u. Anfertigung
von Betten
von Nr. 36 an.

Double Cachemires

1 Mtr. 1.65, 1 Elle 1.—

Bettfedern

in doppelt gereinigten Qualitäten
á 1.50, 1.90, 2.—, 2.50, 3.— und 3.50 p. Pfund.
Reelle Bedienung, billigste Preise.

Welzheim.

Mein großes Lager in

Korbwaren

aller Art

bringe in empfehlende Erinnerung

Albert Zweigle.

Welzheim.

Grob- und Kleisenwaren, Küchengerätschaften

in Eisen und emailliert

empfehl

W. Pfeifer.

An die S.S. Ortsvorsteher!

Verzeichnis über ausgestellte Arbeitsbücher
sind vorrätig in der

Buchdruckerei ds. Bl.

Welzheim. Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am Donnerstag den 25. Juli vor-
mittags 11 Uhr in hiesiger Kirche stattfindenden

Trauung,

sowie nachheriger geselliger Unterhaltung im Gasthaus
zum „Pflug“ erlauben wir uns, Verwandte, Freunde
und Bekannte freundlichst einzuladen.

Der Bräutigam: Friedrich Weinhardt, Manholz.

Die Braut: Rosine Wahl, Schadberg.

Welzheim.

Tuch und Buckskin

in großer Auswahl

billigst bei

Heinr. Aug. Bilfinger.

Musterkarten sehen gerne zu Diensten.

Alldorf.

Am Jakobi-Markt findet
bei mir

Tanz-



Unterhaltung

statt, wozu freundlichst einladet

Wilhelm Körner

z. „Engel.“

Heute Dienstag
weißen und schwarzen

Salz

sowie Ziegelwaren

bei

Werkmeister Pfeifer.

Gebrauchte

Bierflaschen

$\frac{8}{10}$ Liter haltend zu 10 &
 $\frac{4}{10}$ " " " 6 &

bei

Carl Munz.

Rosinen

zur Mostbereitung.

Durch rechtzeitigen günstigen
Einkauf bin ich in der Lage,

Rosinen I. Qualität

Centner- und Pfundweise noch
billigst abzugeben, mit genauer

Gebrauchsanweisung, ebenso Weinsäure. Da voraussichtlich in

diesem Jahre Obst sehr teuer
werden wird, dürfte es sich emp-

fehlen, sich jetzt den noch vor-

handenen Most zu sparen und
solchen durch Kunstmost oder Ro-

sinenwein teilweise zu ergänzen.
S. Söhlly.

Welzheim.

Eine schöne

Familienwohnung

hat zu vermieten
Stadtschultheiß Müller.

Welzheim.

Nächsten Donnerstag
weißen & schwarzen Staff

sowie Ziegelwaren

bei

Ziegler Gleich.

**Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Lowenwarter & Cie.**
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein

Lieferantin zahlreicher Apotheken,
sowie staatlicher und städtischer
Krankenanstalten, empfiehlt

COGNAC

von vielen Ärzten als Stärkungsmittel empfohlen,

* zu M. 2.— pr. Fl.
** " " 2.50 " "
*** " " 3.— " "
**** " " 3.50 " "

Verkauf in $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Flaschen.

Die Analyse des bereideten Gemischtes
lautet: Der Cognac ist ähnlich zusam-
mengelegt wie die meisten französischen
Cognacs und ist derselbe vom chemischen
Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Alleinige Niederlage fürs-

Welzheim: S. Söhlly, Conditor

Ein ordentliches

Dienstmädchen

nicht unter 20 Jahren, für Haus-
haltung und etwas Feldgeschäft
ohne Vieh wird für sofort gegen
guten Lohn und Behandlung ge-
sucht. Näheres ist bei der Re-
daktion zu erfragen.

Welzheim.

Wappwagen

billigst bei

Albert Zweigle.